



# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz Pfingsten 2013



„Wie treu bin ich Christus?

Lasse ich andere meinen Glauben spüren, mit Respekt, aber auch Mut?  
Bin ich aufmerksam für andere, merke ich es, wenn jemand mich braucht,  
sehe ich in allen Brüder und Schwestern, die ich lieben soll?“

Papst Franziskus bei den ersten Heiligsprechungen seiner Amtszeit am 12.05.2013

# Schauen Sie mal

## Notizen zu unseren Kirchenfenstern

Wenn Sie in unsere Kirche kommen – vielleicht mal außerhalb der Gottesdienstzeiten – fällt Ihr Blick als Erstes auf das Kreuz und die Gemeindegewand, bestehend aus vielen unsortierten Klinkerziegeln, welche die unterschiedlichsten Gemeindemitglieder charakterisieren. Wie wir uns nicht alle gleichen, so ist auch jeder Stein anders.

Über uns allen aber breitet Jesus seine Arme aus.

Blicke ich links in die obere Fensterreihe, werde ich neugierig, wohin der Wind weht.

Unsere Lebensblätter werden dahingetrieben – und ich folge ihnen mit den Blicken, um das Ziel des sich bewegenden Lebens auf der anderen Seite zu finden.

Ob es Glaube, Hoffnung und Liebe symbolisierende Ziele sind, die unsere Lebensblätter aufnehmen?

Unsere blaue Erde ist schon in der glühenden Liebe Gottes aufgefangen. Immer mehr Lebensblätter verdichten sich.

Das quellende Rot der Liebe wird die drei Gefäße erfüllen.

Ich verweile noch und finde die runden, glänzenden Edelsteine im Lebensweg und im Ziel.

Ich blicke zum Taufstein, der in der Spätnachmittagssonne vom Farbenspiel erreicht wird. Schauen Sie doch mal!

*Siegfried Klemm*



## Was ich schon immer fragen wollte:

### Was ist ein Ablass?

Der Ablass wird in der Heiligen Schrift nicht erwähnt, er ist kein Sakrament. Seit der Urkirche aber kannte man Kirchenstrafen, die zu besonderen Zeiten „nachgelassen“, oder, wie man früher sagte, „abgelassen“ werden konnten. Seit etwa 1000 Jahren rechnet die Kirche offiziell neben Reue und Sündenbekenntnis als tätige Wiedergutmachung der Schuld den Ablass zur Buße. Dabei orientiert sie sich am Verständnis der zivilen Rechtsprechung. Hier kennen wir drei Aspekte der Schuld: Erstens die personale Schuld, durch die ein Mensch geschädigt wird. Der Geschädigte muss dem Schadensverursacher nicht vergeben, er kann es aber tun. Zweitens entsteht durch die personale Schuld ein Schaden, der beglichen werden sollte und drittens verhängt das Gericht unabhängig von Verzeihung und Wiedergutmachung eine Strafe.

In unserer Kirche nennen wir die personale Schuld Sünde. Wenn wir diese Schuld zutiefst bereuen und zur Besserung fest entschlossen sind, wird sie

uns durch Gott in der Beichte bedingungslos vergeben. Die Buße dient anschließend der Wiedergutmachung des durch die Sünde entstandenen Schadens, d.h., dem Geschädigten, der man auch selbst sein kann, soll man etwas Gutes tun. Man kann alten oder kranken Menschen helfen, sie besuchen, man kann den eigenen Glauben vertiefen durch die Feier besonderer Gottesdienste oder Pilgerfahrten, man kann aber auch bedürftige Menschen finanziell unterstützen, und ...

In der zivilen Rechtsprechung empfinden wir eine angemessene Strafe für ein Vergehen als gerecht und richtig. Innerhalb unserer Kirche jedoch mag man sich nicht vorstellen, dass Gott uns auch straft. Die Strafe für unser Vergehen soll aber die Gerechtigkeit wiederherstellen und besteht je nach Schwere unserer Schuld darin, einst für eine unbekannt lange Zeit in der Ferne Gottes leben zu müssen. Begriffe wie Hölle, Fegefeuer getraut man sich heutzutage kaum auszusprechen, und doch sind es Realitäten, die die Marter der nicht endenden bzw. der zeitlich begrenzten Gottesferne umschreiben. Die Zeit des Fegefeuers kann uns Menschen durch die unfassbar große Liebe Gottes unter bestimmten Bedingungen verkürzt oder ganz geschenkt, nämlich nachgelassen werden, denn: „Ablass ist der Nachlass zeitlicher Strafe vor Gott für Sünden, deren Schuld schon getilgt ist“. [3]

So verstanden ist der Ablass für uns alle ein großes Geschenk. Aber wie alles Gute kann auch der Ablass missbraucht werden. Zum einen von den Gläubigen selbst, die meinen, ohne echte fromme Gesinnung der Strafe zu entkommen, zum anderen wurde im Mittelalter mit dem Ablass auch ein Geschäft gemacht. Schon in der Schule erfuhren wir, wie Tetzl mit dem Ablass handelte. Es wurde aber nie erwähnt, dass sich Papst Leo X. 1518, also ein Jahr nachdem Luther die Ablasslehre in seinen Thesen angeprangert hatte, in einem Dekret gegen das Geschäft mit dem Ablass wandte und dass im Jahr 1525 der Ablasshandel offiziell verboten wurde. [5]

Durch die Definition des Ablasses wird deutlich, dass sein Erwerb an bestimmte Voraussetzungen gebunden ist. Es gibt die *i m m e r* notwendigen, d.h. die allgemeinen Bedingungen. Sie umfassen den festen Vorsatz zur Besserung, den Empfang der sakramentalen Beichte sowie der Eucharistie und Gebete (z.B. Credo, Vaterunser, Ehre sei dem Vater und Ave Maria) nach Meinung des Heiligen Vaters. Dazu kommt noch ein aktives Tun von sehr unterschiedlicher Art, die sogenannte *variable* Bedingung. Alle diese Voraussetzungen sind unerlässlich. Man muss jedoch immer daran denken, „die freie, unverdiente Sündenvergebung durch Gott [ist] nicht Bestandteil des Ablasses, sondern dessen Voraussetzung ... Die Vergabung Gottes können wir mit keinem Werk erkaufen; aber mit der Vergabung Gottes ein neues Leben zu beginnen und daran festzuhalten (!), verlangt von uns ganz reale Mühen ...“ [4] Und dazu dienen die tätigen Werke der Nächstenliebe (siehe oben).

Ablass kann man für sich selbst oder stellvertretend für Verstorbene bei den verschiedensten Anlässen erwerben. Die *variable* Bedingung wird bei-

spielsweise durch den Segen „urbi et orbi“ oder durch einen Friedhofsbesuch vom 1.- 8. November erfüllt. In diesem Jahr ist ein vollständiger Ablass im „Jahr des Glaubens“ (noch bis zum 24.11.2013) hochaktuell. Die für unser Bistum speziell zutreffenden Bedingungen zur Erlangung dieses Ablasses wurden unter [2] veröffentlicht. Der variable Teil der Ablassbedingungen könnte von unseren Gemeindemitgliedern durch die Vertiefung des eigenen Glaubens erfüllt werden, etwa durch die Mitfeier eines Bischofsamtes in der Dresdner Kathedrale an einem hohen Feiertag oder durch die Teilnahme an den Exerzitien im Alltag bei uns in der Pfarrkirche, Beginn am Mittwoch, dem 22. Mai 2013, 19:30 Uhr. Wer jedoch durch triftige Gründe (Krankheit o.ä.) verhindert ist, kann den Ablass auch erhalten. Diese Menschen können mittels der Medien an den Feiern im Jahr des Glaubens teilnehmen und die vorgeschriebenen allgemeinen Bedingungen sobald wie möglich erfüllen. [2]

*Ingrid Grasreiner*

Quellen:

[1][www.annusfidei.va/content/novaevangelizatio/de/annus-fidei/indulgentia.html](http://www.annusfidei.va/content/novaevangelizatio/de/annus-fidei/indulgentia.html);

[2][www.bistum-dresden-meissen.de/front\\_content.php?idcat=1824](http://www.bistum-dresden-meissen.de/front_content.php?idcat=1824);

[3]Codex Juris Canonici von 1983, Canon 992;

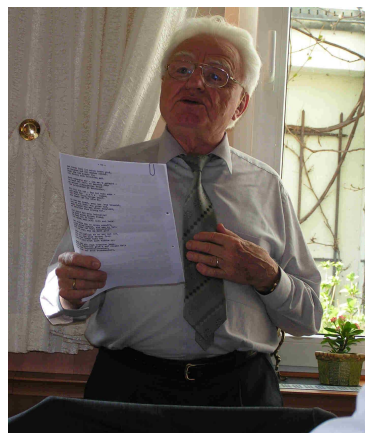
[4][www.karl-leisner-jugend.de](http://www.karl-leisner-jugend.de); [5] Kathpedia

## **Professor Karl Vogt wurde 90 Jahre**

Am 27.04.2013 hat Herr Professor Vogt sein 90. Lebensjahr vollendet. Ein Grund in unserem Gemeindebrief den Blick auf sein Leben, insbesondere auf die Verbindung zu unserer Pfarrgemeinde, zu werfen. Das kann natürlich nur schlaglichtartig sein und bei weitem nicht umfassend oder gar vollständig. Lassen Sie mich mit einem Zitat aus der Festschrift zum 75. Jahrestag unserer Pfarrgemeinde im Jahre 1999 beginnen und

so die ersten Jahre aus seinem eigenen Mund wiedergeben. „Ich kam vor rund 65 Jahren als neunjähriger Bubi aus der Striesener Nachbargemeinde ‚Maria Himmelfahrt‘ - die gerade mal ein Jahr älter war als unsere - in unsere Gemeinde und durfte so ihr Werden und Wachsen fast von Anfang an miterleben - zuerst als Ministrant, später in der Pfarrjugend, einige Jahre als „Hilfsküster“, im Kirchenchor, als Lektor, im Ausleihdienst der Pfarrbücherei, im Pfarrgemeinderat - den ich mit gründen durfte - im Kirchenrat und nicht zuletzt im caritativen Dienst an Alten und Kranken...“

Diese Ausführungen stehen am Anfang seines umfangreichen Chronik-Beitrages in der Festschrift. Damit sei auch gleich ausgeführt, dass Professor Vogt nicht nur sehr fundiert die Pfarrchronik studiert hat, sondern dass



er vieles aus dieser Zeit selbst erlebt hat und dass er weite Teile der Pfarrchronik - eine dem jeweiligen Pfarrer zufallende Aufgabe - beispielsweise im Auftrag von Pfarrer Grond verfasst hat.

Zwei seiner im Zitat genannten Dienste in der Gemeinde möchte ich aufgreifen und mit Details untersetzen. Mit der Gründung der Pfarrgemeinderäte 1969 war er der erste Vorsitzende in unserer Gemeinde und hat somit wesentliche Aufbauarbeit für dieses Gremium geleistet. Bis 1997 war er gewähltes und stets engagiertes Mitglied im Pfarrgemeinderat.

Mit dem caritativen Dienst der Vinzenzarbeit hat Professor Vogt die caritativen Strukturen in der Gemeinde initiiert, die noch heute die Caritasarbeit prägen. Ich erinnere mich noch gut, wie er mit hohem persönlichen Einsatz die Autofahrdienste zur Senioren-Weihnachtsfeier koordinierte - indem jeder sich bereit erklärende Autofahrer eine Liste mit den Namen der Abzuholenden in den Briefkasten bekam. Unsere heute normalen Medien wie E-Mail und Telefon waren damals unbekannt bzw. was das Telefon betrifft elitär verteilt. Mit seiner Erfahrung in der Vinzenzarbeit war es nur allzu folgerichtig, dass er nach der Wende zum Vorsitzenden des wiedergegründeten Diözesanverbandes wurde und von 1991 bis 1996 Vizepräsident der Gemeinschaft der Vinzenzkonferenzen Deutschlands.

Im November 1988 erhielt er die Beftragung zum Kommunionhelfer und ab April 1989 zum Diakonathelfer in unserer Gemeinde. In dieser Funktion zeigt ihn das Bild beim assistieren während einer Taufe eines größeren Kindes durch Pfarrer Leonhardt.



Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass Professor Vogt nach seiner Emeritierung an der Technischen Universität Dresden vor 25 Jahren noch einmal zum „Studenten“ wurde und ein theologisches Fernstudium absolvierte. Es machte ihm sichtlich Spaß, sich noch einmal mit neuem Wissen auseinanderzusetzen und den praktischen Glauben mit theologischer Theorie zu stärken. Manch ein Artikel in unserem Gemeindebrief entstand aus dieser intensiven theologischen Beschäftigung.

Zum Schluss möchte ich gern eine persönliche Anmerkung machen, die von einem anderen Blickwinkel die Persönlichkeit des Jubilars unterstreicht. Während meines Studiums an der TU Dresden und der nachfolgenden Assistenz im Lehrbereich von Professor Vogt erhielt ich manche nicht nur fachliche Prägung durch ihn. Ich erinnere mich noch sehr gut an die Abschlussfeier, wo er uns „frischgebackenen“ Diplomingenieuren das Folgende mit auf den Weg gab: „Liebe Absolventen, wenn Sie jetzt in das Berufsleben eintreten, vergessen Sie nicht, dass Sie auch eine Aufgabe als Mensch haben.“

Bei den Begegnungen mit Professor Vogt kann man immer wieder erleben, wie er eine aus dem Glauben getragene frohe Gelassenheit ausstrahlt. Ob seine Zeit der Lehrtätigkeit an der Universität unter sozialistischen Bedingungen, sein Engagement in der Kirche oder das Durchtragen schwerer Zeiten, wie beim Verlust seiner ersten Ehefrau 1989, immer hat ihn sein tiefer Glaube getragen. So wünschen wir ihm, dass er auch die folgenden Jahre in Freude aus Gottes guter Hand annehmen und erleben kann, in der Gemeinschaft seiner großen Familie, aber auch in unserer Pfarrgemeinde.

Das Geschriebene kann nur in einem Dank münden - ein Dank an ihn für sein vielfältiges Wirken in der Gemeinde und sicher gemeinsam mit ihm ein Dank an Gott, der so Wunderbares in seinem Leben und durch sein Leben gewirkt hat.

**Gottes guter Segen sei mit ihm.**

*Norbert Michalke*

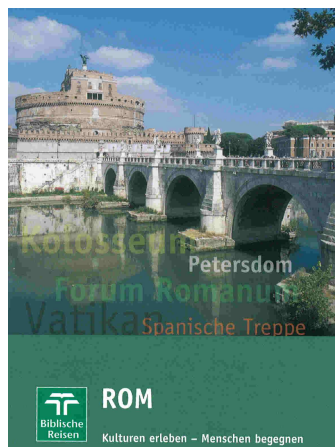
## **Pilgerreise nach Rom vom 20. bis 27.4.2013**

Am frühen Samstagmorgen 2.45 Uhr rief mich der erste Wecker (vier hatte ich gestellt). Pünktlich um 4 Uhr stieg der letzte Pilger in den Bus der Firma Puttrich aus Hohnstein zur Fahrt nach Berlin-Tegel. Mit einer Boing 737 von Air Berlin flogen wir hoch über den Wolken Richtung Rom ohne die Alpen zu sehen.

Am Flughafen „Leonardo da Vinci“ erwartete uns die Reiseleiterin Frau Dr. Sabina Fulloni. Sie spricht perfekt Deutsch (ihre Mutter ist Deutsche, der Vater Italiener), hat Archäologie und Kunstgeschichte studiert, promoviert und einige Jahre in Deutschland gearbeitet. Dank der neuen Technik (drahtloses Funksystem mit Ohrhörern für jeden Teilnehmer) konnte sie in den nächsten Tagen ihr großes Wissen auch im dichtesten Gewühl in bester Qualität „in“ unsere Ohren bringen. Einiges davon möchte ich in diesem Beitrag weitergeben.

Mit einem Bus fuhren wir zum Gästehaus der Pallottiner in der Nähe von Roms Hauptbahnhof Termini. Die Schwestern können leider kein Deutsch, aber mit „Gracie“ und „Buon giorno“ kamen wir ganz gut miteinander zurecht. An einer großstädtischen Hauptstraße zu schlafen fiel den meisten ruheverwöhnten Zschachwitzern in den ersten Nächten (oder allen?) recht schwer.

Bei schönem Wetter besuchten wir am Sonntag in der Nähe der Via Appia Antica die Calixtus-Katakombe. Sie ist eines der rund sechzig antiken unterirdischen Gräbersysteme in Rom und die erste christliche Gemeindeka-



takombe, benannt nach der Ruhestätte von Calixtus I. (217-222 Bischof in Rom). Unterhalb einer Fläche von rund 15 ha, reicht sie, verteilt auf vier Ebenen, bis zu 20m tief in den Boden und enthält geschätzte 370000 Gräber, u. a. 10 Märtyrer und 16 Päpste. Nach der Besichtigung eines kleinen Teils der unterirdischen Anlage feierten wir über der Erde in einer kleinen Basilika am Grab des dreizehnjährigen Märtyrers Tarzsius, dem Patron der Ministranten und der Erstkommunionkinder, unsere Sonntagsmesse.

Nächstes Ziel: S. Paulus vor den Mauern, der Grabeskirche des Apostels. Nach einem Brand im Juli 1823 wurde sie innerhalb von 30 Jahren originalgetreu wieder aufgebaut. Porträtmedaillons aller 265 Päpste von Petrus bis Benedikt XVI. zeugen von der Kontinuität der Kirche. Bis zum Bau des Petersdoms war sie die größte Kirche der Welt.

Mit dem Bus ging es zurück in die Stadt, vorbei an der Cestus-Pyramide, der einzigen antiken Pyramide Europas (dahinter liegt der einzige nichtkatholische Friedhof der Stadt. Goethes Sohn August ist dort begraben, zwei Söhne Alexander von Humboldts und Gottfried Semper) zum Piazza Navona mit seinem 4-Flüsse-Brunnen von Bernini von 1650. Vier Männergestalten personifizieren Nil, Ganges, Donau und Rio de la Plata für die vier damals bekannten Erdteile.

Der Montag galt dem antiken Rom, zuerst S. Clemente am Hügel Caelius. Besondere Bedeutung hat diese Kirche durch drei übereinander liegende Bauabschnitte. In etwa 20 m Tiefe befindet sich das antike Mithrasheiligtum. In der Kirche darüber aus dem 4.Jahrhundert wurde bei Ausgrabungen das Grab des Slawenapostels Kyrill gefunden (gestorben 869 in Rom; auf ihn geht das erste slawische Alphabet zurück). Die Oberkirche entstand in den Jahren 1108 bis 1128.



Zu Fuß erreichten wir das Colosseum. Dieses mächtige „Amphitheater der Flavier“, ab 72 n.Chr. aus Mitteln des Jerusalemer Tempelschatzes gebaut, diente vor allem Zirkusspielen und Gladiatorenkämpfen. Über Massentötungen von Christen existieren keine fundierten historischen Hinweise. Letzte Veranstaltungen sind für das Jahr

523 unter dem Gotenkönig Theoderich belegt. Danach diente das Bauwerk als Steinbruch. Mit der Papstwahl von Martin V. im Jahr 1417 begann für Rom die Renaissance. Die Benutzung antiker Bauwerke als Steinbrüche wurde unter Strafe gestellt. Erst Mitte des 18.Jahrhunderts begannen Erhaltungsmaßnahmen.

Vorbei am Konstantinbogen „bestiegen“ wir den Palatin-Hügel (51 m ü.d.M.) .Von hier aus hat sich seit 753 v.Chr. die Stadt ausgebreitet. Weiter ging es zum Forum Romanum mit seinen antiken Ausgrabungen. Dieses Gelände lag viele Jahrhunderte unter einer 10 - 15 m dicken Schuttschicht, die erst seit der Mitte des 19.Jh. durch Ausgrabungen abgetragen wurde.

Der Titusbogen, zu Ehren der Eroberung Jerusalems durch Kaiser Titus im Jahre 70 gestiftet, zeigt auf der Darstellung des Triumphzuges in Rom u.a. ein Beutestück aus dem jüdischen Tempel, den siebenarmigen Leuchter, die Menora.

Am Romulustempel befindet sich eine der drei original aus der Antike erhaltenen Bronzetüren Roms (die beiden anderen am Pantheon und an der Lateranbasilika).

An der Ruine des Caesartempels ist die Stelle, wo am 15. März 44 v.Chr. der Leib des ermordeten Diktators verbrannt worden war, noch heute mit frischen Blumen und Grußkarten geschmückt.

Der Weg führte uns auf den Kapitols-Platz mit der Reiterstatue des Marc Aurel von 165 n.Chr. Von den vielen Reiterstandbildern aus dem römischen Imperium ist diese als einzige erhalten geblieben. Im Mittelalter nahm man an, es sei Konstantin der Große, der erste römische Kaiser, der das Christentum tolerierte. Deshalb wagte keiner es einzuschmelzen, auch wenn der Bronzebedarf groß war.



Am Dienstagvormittag besuchten wir die vatikanischen Museen. In der Sixtinischen Kapelle konnte ich den Ofen, in dem während des Konklaves die Stimmzettel verbrannt werden, nicht finden - ihn gibt es nur bei der Papstwahl.

Der Petersdom war bis 1990 die größte Kirche der Welt. Seitdem macht ihm die Basilika „Unserer Lieben Frau des Friedens“ - nach seinem eigenen Vorbild gebaut - in Yamoussoukro im Staat Elfenbeinküste Konkurrenz. Eine Bemerkung zum Besuch der Kuppel: Die engen schrägen Treppen im oberen Teil sollten Leute mit Platzangst unbedingt meiden. Auf der Plattform war es wegen der vielen Besucher ungemütlich eng. Die Aussicht vom Nationalmonument, auch „Schreibmaschine“ genannt, hat mir besser gefallen.

Nächste Station war S. Maria in Cosmedin mit ihrem eindrucksvollen strengen Innenraum, der uns eine Vorstellung einer Kirche des 8.Jh. vermittelte. In der Säulenvorhalle befindet sich das scheibenförmige etwa 2000 Jahre alte antike Relief des „Mundes der Wahrheit“ (175 cm Durchmesser, eigentlich ein Kanal - oder Brunnendeckel der Cloaca Maxima). Nach dem Volksglauben konnte niemand, der einen Meineid geschworen hatte, seine Hand, wenn er sie in die Öffnung gesteckt hatte, wieder herausziehen. Die Schlange von Japanern, die es mit sichtlichem Vergnügen probierten und sich dabei fotografierten, riss nicht ab. Für einen Blick in die Kirche reichte ihre Zeit aber nicht.

Vorbei am Circus Maximus brachte uns der Bus zur Lateranbasilika, „Mutter und Haupt aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises“ (Inscription an der Fassade). Unweit der Kirche steht das achteckige Baptisterium aus dem 5.Jh., Vorbild für zahlreiche spätere Taufkapellen (u.a. Aachen). Bei einer kurzen Andacht haben wir dem Vater unseres Hausmeisters, Herrn Bö-

nisch, gedacht, der hier - als Soldat in Gefangenschaft - getauft wurde. Wenige Schritte weiter erreichten wir die Scala Santa, die heilige Treppe.



Die 28 heute holzverkleideten Marmorstufen stammen der Überlieferung zufolge aus dem Palast des Pilatus in Jerusalem und wurden im 4. Jh. von der Hl. Helena nach Rom gebracht. Im Gedenken an das Leiden Christi steigen die Gläubigen auf Knien hinauf zur Kapelle Sancta Sanctorum. Martin Luther soll das auch getan haben.

Die Einlasskontrollen zur Papstaudienz auf dem Petersplatz am Mittwochvormittag waren chaotisch, eine Panik in dem Gedränge gut vorstellbar. Der Papst begann seine Rundfahrt im offenen Papamobil eine halbe Stunde vor der 10.30-Uhr-Audienz.

Am Nachmittag fuhren wir nach Ostia Antica, der ehemalige Hafenstadt 30 km vor Rom. In der Spätantike ist sie wegen Verlandung der Tibermündung und häufiger Malariaepidemien verlassen worden. Seit 1898 wird sie wieder freigelegt und zählt heute zu den bedeutendsten Ausgrabungsstätten der römischen Welt.

Am Donnerstag, dem 25. April, feierten die Italiener ihren „Tag der Befreiung 1945“, die meisten offenbar in Roms Innenstadt: Der Trevibrunnen und die Spanische Treppe waren schwarz von Menschen. Unser Weg führte uns auch zur Mariensäule vor der spanischen Botschaft (1857 errichtet im Gedenken an die Verkündung des Dogmas von der unbefleckten Empfängnis Mariens durch Papst Pius IX.). Seit 1953 legt hier jedes Jahr am 8. Dezember der Papst einen Kranz nieder. Papst Johannes Paul II. soll - so die Reiseleiterin - einmal den Kranz, auf einem Hub-Gerät stehend, ganz oben an die Marienstatue gehängt haben.

Den stimmungsvollen Abschluss der Reise bildete am Freitag die Busfahrt zu den Ruinen der Hadriansvilla bei Tivoli, 30 km östlich von Rom. Die Villa Adriana wurde von 118 bis 134 n. Chr. als Sommerresidenz und Alterssitz des römischen Kaisers Hadrian ausgebaut, die mit 120 ha größte und aufwendigste Palastanlage, die sich je ein römischer Kaiser erbauen ließ - oft mit Versailles verglichen. Mit einem gemütlichen Abendessen in Frascati, dem antiken Tuskulum und Namensgeber des Weinbaugebietes in den Albaner Bergen, klang der Tag aus.

Nach einer kurzen Andacht in der Hauskapelle der Herberge begaben wir uns am Samstagmorgen auf die Heimreise. 17.45 Uhr kam der Bus auf dem Pfarrhof an. So konnte unser Pfarrer planmäßig die Sonntagvorabendmesse in Niedersiedlitz halten.

Zum Schluss möchte ich ihm im Namen aller Pilger ganz herzlich danken für sein hervorragendes „pastorales“ Wirken - alle seine Schäfchen sind wohlbehalten in den Stall der Hl. Familie zurückgekehrt. *Peter Fischer*



1. Emanuel Haupt  
5. Claudius Kemper  
9. Bruno Schneider  
13. Markus Palme

2. Annika Hauser  
6. Benedikt Buder  
10. Joel Noah Leonhard  
14. Emily Hänsel

3. Lydia Seidel  
7. Kristina Longardi  
11. Sophie Möller  
15. Anna-Sophia Lohmann

4. Judith Seidel  
8. Marius Gürtler  
12. Friedrich Grattenthaler  
16. Johannes Pille

## **Spendenverwendung – für die Überschwemmungsoffer im Acre (Brasilien)**

Liebe Gemeindemitglieder,

nach dem schweren Hochwasser im Acre und weiten Teilen im Amazonasgebiet ist mittlerweile ein Jahr vergangen. Auf den Hilferuf der Betroffenen im Acre folgten Spenden. Insbesondere die Christliche Schule und Mitglieder der Pfarrgemeinde beteiligten sich durch Spenden und Aktionen wie dem Sponsorenlauf beim Sportfest. Insgesamt wurden so 2.176,10 Euro gespendet – das entspricht R\$ 5.291 (brasilianische Landeswährung).

Neben staatlichen Stellen war es insbesondere auch die Landpastoral in Rio Branco, die den Betroffenen Hilfe leistete. Durch sie erhielten wir genauere Informationen über die Situation und das Ausmaß der Überschwemmung.



Die Landpastoral besprach in ihrem gemeinsamen Rat die Verwendung der Spendengelder. Schließlich entschloss man sich, die Geldspende für Betroffene der Gemeinde »Floresta do Acre« im Kreis »Boca do Acre« zu verwenden. Cosme, ein Mitarbeiter der Landpastoral vor Ort in Boca do Acre, war verantwortlich für die Kommunikation und Diskussion der Spendenverwendung mit den Bewohnern der Ortsgemeinde.

Ein wichtiges Anliegen dabei war eine nachhaltige und sinnvolle Verwendung des Geldes. Schließlich entschied man sich zum Kauf von Zuchtschweinen. Durch diese Kleintierhaltung werden 11 Familien direkt begünstigt. Als Gegenleistung bereiteten die Familien das entsprechende Gelände für die Schweinezucht vor. Insbesondere im ländlichen Raum hat die Kleintierzucht eine große Bedeutung für die Bewohner. Sie dient als Nahrung, aber auch als Sparreserve, um andere notwendige Dinge oder Dienstleistungen kaufen zu können.

Die beteiligten Familien sind sehr froh und zugleich dankbar für die geleistete Solidarität. Alle sehen optimistisch in die Zukunft und erwarten gute Resultate bei dieser Arbeit. Von den insgesamt gespendeten R\$ 5.291 wurden so R\$ 634 für Nahrungsmittelpakete und R\$ 4.000 für den Erwerb der Tiere verwendet. Die restlichen R\$ 657 verbleiben vorerst in der Kasse für eventuelle zusätzliche Ausgaben.

Das alles berichtete uns Josefa, eine Mitarbeiterin der Landpastoral in Cruzeiro do Sul/Acre. Sie versprach mir auch noch einen Endbericht inklusive Fotos. Doch ich hatte in meinem Zwischenbericht schon von der gegenwärtig schwierigen Situation der Landpastoral in Rio Branco berichtet. Die

Mitglieder der Landpastoral erhalten weiterhin Morddrohungen, und in das Büro der Landpastoral wurde schon mehrmals eingebrochen. Dabei wurden Unterlagen, Computer etc. gestohlen. Das alles geschieht, weil sie korrupte und falsche Waldbewirtschaftungspläne einer großen Holzverarbeitungsfirma bekannt gemacht haben. So müssen die Mitarbeiter der Landpastoral gegenwärtig ihre Aktivitäten und Arbeiten von einem geheimen Ort aus fortsetzen. Das erklärt, warum der abschließende Bericht noch nicht hier angekommen ist.

Vor ein paar Tagen verfassten drei Kommissionen der brasilianischen Bischofskonferenz eine öffentliche Note zur Unterstützung der Landpastoral in Rio Branco. Darin bekundeten sie ihre Verbundenheit mit den Mitarbeitern der Landpastoral und forderten die verantwortlichen staatlichen Stellen auf, die Vorfälle zu klären sowie die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen.

Im Namen der Landpastoral und der begünstigten Familien spricht Josefa allen Spendern ein „Vergelts Gott“ aus. Diese Aktion war bzw. ist ein Zeichen gelebter Solidarität.

Vielen Dank für die Spenden und auch für die Gebete!

Herzliche Grüße

*Tobias Pohl*



## Die Zehn Gebote

### **Viertes Gebot: Du sollst Vater und Mutter ehren.**

In den ersten drei Geboten ging es um Gott und die Beziehung der Menschen zu ihm. Nun werden die Beziehungen der Menschen untereinander in den Blick genommen. Das vierte Gebot schlägt dabei gewissermaßen eine Brücke von den vorangegangenen zu den nachfolgenden

Geboten.

Wir haben am Anfang gesehen, dass Gott der Ursprung allen Lebens ist. Im vierten Gebot wird noch einmal deutlich, dass wir nicht aus uns selbst entstanden sind, sondern dass uns unser Leben geschenkt wurde. Aber Gott gibt es uns nicht auf direktem Wege, sondern über unsere Eltern.

„Ehren“ heißt auf hebräisch „kabbed“ und ist abgeleitet von „kabod“ (=Gewicht, Wichtigkeit, Würde). Das Gebot besagt demzufolge, wir sollen Vater und Mutter eine besondere Wichtigkeit in unserem Leben einräumen.

Nachdem ein Mensch geboren wurde, muss er alle lebensnotwendigen Dinge erst erlernen. Das geschieht vor allem durch die Eltern, aber auch durch andere Menschen. Und es geht dabei nicht nur um die Weitergabe von theoretischem und praktischem Wissen, sondern auch darum, wie man ein erfülltes, glückliches Leben führt. Weitergeben, Übergeben heißt auf lateinisch „tradere“. Der heutzutage oft verpönte - weil mit „alten, ü-

berflüssigen Zöpfen“ gleichgesetzte – Begriff der „Tradition“ erscheint hier in einem ganz anderen, wertvollen Licht.

Auch der christliche Glaube wurde über die Jahrhunderte durch Menschen vermittelt und weitergegeben. „Die heutigen Anhänger Christi sind durch eine ununterbrochene Kette realer Personen mit den Aposteln und mit Jesus selbst verbunden.“ [1] Indem wir den Worten dieser Glaubenszeugen vertrauen, kommen wir zu einer persönlichen Beziehung zu Jesus. Die Beziehung zu Gott und die zu den Menschen hängen also unmittelbar zusammen: „So gesehen stehen Vater und Mutter für alle menschlichen Beziehungen, durch die wir von Gott empfangen, was wir zu einem erfüllten Leben brauchen.“ Und: „Es liegt im Wesen des Glaubens, zwischenmenschliche Gemeinschaft zu schaffen.“ [1]

Jesus hat das ursprüngliche Verständnis für „Familie“, das im alten Israel für Blutsverwandtschaft stand, erweitert auf die Zugehörigkeit zur „Familie Gottes“. Sehr deutlich wird dies in Jesu Worten zu Maria und Johannes unter dem Kreuz: „Frau, siehe dein Sohn!“ und: „Siehe, deine Mutter.“ (Joh 19,26-27). Die ersten Christen verwendeten damals viele Worte aus dem Bereich der Familie, um dieses neue Leben in Christus zu beschreiben. Wir alle kennen z.B. auch heute die Anrede „Liebe Brüder und Schwestern im Herrn!“.

Das vierte Gebot enthält nicht nur eine Aufforderung, sondern auch ein Versprechen, denn es heißt vollständig in Ex 20,12: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit *du* lange lebst in dem Land, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“ Uns selbst wird es also zum Guten gereichen, wenn wir die Menschen ehren, denen wir unser Wohlergehen verdanken.

Die Weise, in der wir unseren Eltern im Alter beistehen, wird unseren Kindern als Beispiel dienen, wie sie uns einmal unterstützen können. Aber auch, wie wir als Eltern mit den Kindern umgehen, wird beeinflussen, wie sie uns behandeln. In diesem Gebot wird uns die Idee einer Welt der gegenseitigen Unterstützung gegeben. Hier stehen nicht Einzelne im Mittelpunkt, sondern alle befinden sich in einer Reihe des Nehmens und Gebens.

Dabei sind wir, wie schon im 3. Gebot betrachtet, immer erst Empfangende, bevor wir selbst etwas weitergeben können. Das Bewusstsein darüber schützt uns auch davor, unsere Kinder als Eigentum zu betrachten, das wir nach unserem Bilde zu formen gedenken. Kinder sind stattdessen ein Geschenk, das uns anvertraut ist, damit wir einerseits unser Wissen und die überlieferten Lebensweisheiten an sie weitergeben und andererseits dafür sorgen, dass sie ihre Talente entdecken und entwickeln können und fähig werden, sich eigene Urteile zu bilden, eigene Entscheidungen zu fällen und ihr Leben sinnvoll zu gestalten.

Im Zeitalter der Verwirklichung des eigenen Ichs wird oft davon gesprochen, dass der Mensch das sei, was *er selbst* aus sich macht. Das ist nicht falsch, aber es ist eben nicht alles, und es ist vor allem sehr selbstbezogen. Wir sind sehr wohl von den Menschen abhängig, die uns umgeben,

und außerdem vergisst diese Aussage, dass wir von Gott in diese Welt gerufen und mit bestimmten Gaben ausgestattet sind, damit wir zum Gelingen der menschlichen Gemeinschaft beitragen können.

Noch ein interessanter Gedanke aus Bruder Johns Buch [1] sei hier angefügt: Er sagt, dass es notwendig ist, Vater und Mutter zu verlassen, um sie zu ehren (siehe *Gen 2,24*). Wir ehren sie am meisten dadurch, dass wir das Beste von dem, was sie uns gelehrt und vorgelebt haben, in unserem eigenen Leben umsetzen und wiederum an unsere Kinder weitergeben. Es geht also nicht darum, uns von den Eltern abzuwenden, sondern unsere kindliche Abhängigkeit von ihnen abzulegen und als reife, erwachsene Menschen selbst Verantwortung für unser Leben zu übernehmen. So kann der in uns gelegte Samen tatsächlich Früchte tragen.

Michaela Hoffmann

Quellen: [1] Frère John, Taizé „Weg zur Freiheit“ Die Zehn Gebote neu gelesen / [2] Youcat (Jugendkatechismus) / [3] Einheitsübersetzung der Bibel

## Ohne Worte!



## Bestattung - individuell gestaltbar

Außergewöhnliche Bestattungen  
- für einen unvergesslichen Abschied -

### • Welchen Beruf hatte der Verstorbene?

Zum Beispiel:

- Koch
- Taxifahrer
- Künstler
- Schuster

### • Welche Hobbys hatte der Verstorbene?

Zum Beispiel:

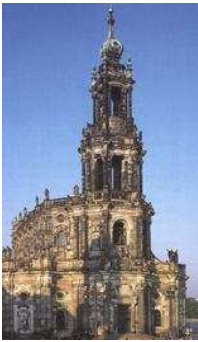
- Musik
- Autos
- Bücher
- Sport

### • Bestattung eines Fan's

Wir können individuelle und außergewöhnliche Wünsche umsetzen und unvergessliche Trauerfeiern inszenieren. Mit viel Liebe zum Detail organisieren wir für Ihren geliebten Menschen einen unvergesslichen Abschied.

### ○ Fan - Friedhof

Für HSV-Fans, "die auch über das Lebensende hinaus die Nähe zum Verein suchen", hat der Hamburger SV als erster Fußball-Verein Europas einen Friedhof für seine Fans eingeweiht.



Donnerstag, 30. Mai 2013:

## Hochfest Fronleichnam

18.00Uhr:

Fronleichnamtsfeier der Dresdner Katholiken in der Kathedrale mit Bischof Dr. Heiner Koch und anschließender Spendung des eucharistischen Segens auf den Stufen der Brühlschen Terrasse.

### Stimmt das?

*„Um es klar zu sagen: Der Heilige Geist ist für uns eine Belästigung. Er bewegt uns, er lässt uns unterwegs sein, er drängt die Kirche, weiter zu gehen. Aber wir sind wie Petrus bei der Verklärung, ‚Ah, wie schön ist es doch, gemeinsam hier zu sein.‘ Das fordert uns aber nicht heraus. Wir wollen, dass der Heilige Geist sich beruhigt, wir wollen ihn zähmen. Aber das geht nicht. Denn er ist Gott und ist wie der Wind, der weht, wo er will. Er ist die Kraft Gottes, der uns Trost gibt und auch die Kraft, vorwärts zu gehen. Es ist dieses ‚vorwärts gehen‘, das für uns so anstrengend ist. Die Bequemlichkeit gefällt uns viel besser.“*

Papst Franziskus:

[http://de.radiovaticana.va/news/2013/04/16/papst\\_franziskus\\_bem%C3%A4ngelt\\_umsetzung\\_des\\_zweiten\\_vatikanums/ted-683281](http://de.radiovaticana.va/news/2013/04/16/papst_franziskus_bem%C3%A4ngelt_umsetzung_des_zweiten_vatikanums/ted-683281)



Franziskus grüßte alle Teilnehmer am „Marsch für das Leben“, der am heutigen Vormittag in Rom stattgefunden hatte. **Der Papst forderte dazu auf, „die Aufmerksamkeit für das so wichtige Thema des Schutzes des Lebens von seiner Empfängnis an lebendig zu erhalten“.** Dazu erinnerte Franziskus auch an die **Unterschriftensammlung für die europäische Initiative „Einer von uns“**, „um dem Embryo rechtlichen Schutz zu gewährleisten und jeden Menschen von der ersten Instanz seines Daseins an zu schützen“. ([//www.kath.net/news/41260](http://www.kath.net/news/41260))

→ Daher unbedingt mitmachen auf:

<http://www.1-von-uns.de/content/start.html>

### Impressum:

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Andreas Elgner, Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann

Nächster Gemeindebrief: 07.07.2013 Redaktionsschluss: 01.07.2013

Email-Adresse der Gemeindebrief-Redaktion: [GBriefHIFamDD@gmx.de](mailto:GBriefHIFamDD@gmx.de)

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bzgl. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen des Herausgebers oder der Redaktion. Schauen Sie auch auf die Gemeindebrief-Fassung auf der neuen Internetseite der Gemeinde: <http://www.heilige-familie-dresden.de/>

## Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

jeden Freitag	17.30 Uhr Rosenkranzgebet
jeden Samstag	17.00 bis 17.30 Uhr Beichtgelegenheit – außer 25.05.2013!
So., 19.05.2013 Pfingstsonntag	Nur 10.00Uhr Gottesdienst – Rundfunkübertragung des MDR 18.00 Uhr Maiandacht
20.05.2013 Pfingstmontag	09.00 Uhr Familiengottesdienst 10.30 Uhr Hl. Messe
Mi., 22.05.+29.05.; 05.06.+12.06.2013	19.30Uhr „Exerzitien im Alltag“ im Chorraum unter der Kirche
25.-26.05.2013	Jugendwallfahrt nach Rosenthal
Do., 30.05.2013	09.00 Uhr Fronleichnamsgottesdienst in der Pfarrkirche 18.00 Uhr Fronleichnamsgottesdienst in der Kathedrale
Fr., 31.05.2013	19.30 Uhr Taizegebet
Do., 06.06.2013	19.30 Uhr Nachtreffen zur April-Romfahrt
07./08.06.2013	Vorjugentreff mit Übernachtung in der Pfarrei
So., 09.06.2013	14.00 Uhr Beginn des Seniorennachmittags mit der Hl. Messe
Mi., 12.06.2013	08.00 Uhr Gemeindetreff: Ausflug nach Hubertusburg – mit Führung zum Hubertusburger Frieden/Schokolade herstellen/ Gondeln/ Essen – Preis: 20,00 €
Do., 13.06.2013	19.30 Uhr Terminplanungskreis
Sa., 15.06.2013	15.00 Uhr Firmstart für alle Schüler der kommenden 8.-10. Kl. 19.00 Uhr Abschiedskonzert mit Laura Holtbernd, Sophia Gebhard und den Singshakes
So., 16.06.2013	10.30 Uhr Jugendaufnahme mit Jugendgottesdienst und anschließendem Jugendtreff
Di., 18.06.2013	20.00 Uhr Elternabend für die Erstkommunion 2014
Sa., 22.06.2013	09.00Uhr Klausurtagung des PGR
Fr., 28.06.2013	19.00 Uhr Abschiedskonzert der Singshakes 20.00 Uhr Taizegebet
Mi., 03.07.2013	19.00 Uhr Gottesdienst im Behindertenwohnheim Vincenz von Paul; Marienberger Straße 9
Mi., 10.07.2013	09.00Uhr Beginn des Gemeindetreffs mit der Hl. Messe Thema: Ja oder Nein zur Organspende – mit Bettina Michalke
12./13.07.2013	<b>Räumaktion: Die Kirche wird in den Sommerferien renoviert, deshalb muss sie komplett ausgeräumt werden! Der Saal wird zur Kapelle umfunktioniert Dafür brauchen wir viele Helfer!!!!!!</b>
13.-18.07.2013	Musikalische Paddelfahrt nach Mecklenburg - noch Plätze frei
21.-27.07.2013	Jugendfahrt ins Zittauer Gebirge – noch Plätze frei